



Feierabend.

Blum's Leben.

(Fortsetzung und Schluß.)

Es bleibt uns nur noch Weniges zu sagen übrig: eine kurze Notiz über sein Familienleben. Blum verheiratete sich 1835 zum ersten Male, verlor indes seine Frau bereits nach drei Monaten; 1840 schritt er zu einer zweiten Ehe mit der Schwester des bekannten Schriftstellers J. G. Günther, einer lieben Frau, die ihm vier Kinder, die Freude der Eltern, geboren.

In den Tagen des März lenkte er in Leipzig die Sache der Freiheit mit Kraft und Energie ihrem schönen Ziele zu, und erwarb sich dadurch den Dank und die Anerkennung des gesammten Sachsenlandes. Dieß bewiesen nicht nur die in dem letzten Abschnitte angeführten Zeichen des Dankes und der Verehrung, sondern auch die Todtenfeier, die besonders in Leipzig auf eine erhabene Weise gefeiert wurde.

Beim Vorparlament war er einer der Hauptführer der Linken, trat aber nicht mit Hofer und Strauß aus, was ihm von mancher Seite zum Vorwurf gemacht wurde. Die Stadt Zwettau wählte ihn zu ihrem Vertreter beim Reichstag und ernannte ihn kurz darauf zu ihrem Ehrenbürger. Wie Blum in der Nationalversammlung gewirkt hat, ist in unserm Aller Gedächtniß, und mit Recht trauert Deutschland über den Verlust eines seiner edelsten Bürger. Wie ein Mann hat er für die Freiheit gekämpft, bis die Angeln des fürstlichen Mörders die Märtyrerkrone um sein Haupt wandten. Sein Tod hat dem Hasse seiner Feinde Schwärze gegeben und Liebe und Verehrung pflanzen unsterbliche Blumen auf sein Grab. Und wie der Freiheit galt im Leben sein sein Wollen, Wird sie aus seinem Wirt sich glanzvoll einst entfalten.

Simon von Trier bei der Beratung der preuss. Angelegenheit:

„Das Volk ist im März vor dem Throne stehen geblieben, und es wird Gelegenheit haben, darüber nachzudenken. Der Wille eines Einzigen, das Interesse einer Familie war hinreichend, eine Stadt von 600,000 Einwohnern bombardiren, durch Soldaten plündern und die Weiber schänden zu lassen. Der Wille eines Einzigen, das Interesse einer Familie soll hürtschiden, um auf das Empfinden von 16 Millionen von Ort zu Ort zu gehen und die Verfehrtheit zu verhöhnern? Wenn etwas geeignet ist, die Verfehrtheit der Einzelherrschaft und die erbabene Idee des Freiheits, in welcher alle Kräfte gleich berechtigt sind, in das bestte Licht zu stellen, dann ist es diese Monarchie von Gottes Gnaden, die ich, im Gegensatz zur reihen Republik, die vorse Monarchie nenne, die auf den Trümmern der Städte und auf den Leichen der Völker einhergeführt.“

Wir erhalten von Heilbronn Folgendes:

Offener Protest wider das Verfahren in der Untersuchung gegen August Bruchmann wegen Hochverrats. Zwei Monate sind verlossen seit der letzten Volksversammlung zu Heilbronn, in totale Vergessenheit ist gerathen, was damals die Gemüther feierlich erregte. Wer denkt zur Stunde noch an den Malmedy Vertrag? Wer denkt noch an diesen Streit, ob in der holländischen Frage Deutschlands Regierungen unsere Ehre gelöst, oder ob der Bürger sie mit dem Schwerte zu lösen habe? Niemand, kein Mensch denkt mehr daran, seit statt der Ehre um die Sache, um die Freiheit selbst gefochten wird. Wie Spielerei, wie ein Phantom neben der That erscheint dieser Streit um das Unbestimmte neben dem Klampfe um die Existenz der Freiheit, welcher in der Gegenwart, in Wien und Berlin geschlagen wird. Darum hat Jedermann den leeren Ehrenstreit vergessen, und Nie-

ing der Parade durchs Hofes mit seiner Ad's Rathhaus, von des rede an die Kamerar sind gefommen die Rechte, sie sind nicht gen getreten sind alle r Bünd, den wir in sammlung ist mit der t, die heilensmühige rduerter verhasst, ein ie Häuser der Solba- ungszustand ohne jede tragen des Berliner ist, welche die Welt g veränder! Bürger, gleichen Haltung, die gt haben, will man man will uns plau- zwingen, um mit zu, erlösen, die man in den ungehämten Auf van Euch die Waffen a ein neues Polzeime sedern Constatlerdient n, nein, es geschah, um den Bürger in den g gegen jedes Aemiat uer Verusf, Wehremine geschaffen, zu diegem drückt werden. Wehre wir ameres Verusf die Weigarde der Frei der Nation, ist stets ie Feindin der Anar- die erste, die heiligste dwerte in der Hand dium ihrer gegeslichen er ist vor Allen Pflicht nicht erbebt zum Schuge kampfe dafür nachläßt st bis auf den letzten s, das Jod des Sclav- wige Schmach wurde wir uns legt, wenige rchliche erhoben haben, entreiben liegen. Nein, g, zum Außerzehen zu : das Schwert ziehen, s Blutes kommen, das nblid eines Volkes, das wir als freie Männer ein Kampfe vergiesse- ufruf der Nationalver- uf uns erlösen. Dann o Schande dann über ist ein Verräther an Schwören Sie mir, e, daß Sie lieber fal- weiden in der Ver-

Breslau. Es ist strenger Befehl, jeden Conflict mit dem Militär, wo irgend möglich, zu vermeiden. Wir hoffen, es soll überhaupt zu keinem Blutvergießen kommen. Die Waffe Derer, die gegen das Ministerium aufstehen, wird ihm imponiren. In dem bösen Gewissen Derer, welche durch ihre unverantwortlichen Maßregeln die Revolution hervorgerufen haben, werden wir unsere besten Bundesgenossen finden. (Wesp. 3.)

Breslau, 18. Nov. Die Landwehr wird in Streifen, Reiffe und in ganz Derschleffen eingezogen. Die sind zwei Bataillone 23. aus Briesg eingerückt.

A b e n d s 6 U h r. Die Gerüchte von der nahen Proclamation des Belagerungszustandes in Breslau, von Truppenanmärschen, von Aufständen in der Provinz ic. kreuzen sich heute bunter als je, und obwohl an den vorübergehenden Tagen sich keines derselben erfüllt hatte, so fanden sie doch vielfachen Glauben. Daß durch diese Gerüchte die schon vorhandene Aufregung der Gemüther um ein Bedeutendes vermehrt wurde, leuchtet ein. Ueberall gab's lebhaftige Debatten und zahlreiche Mittheilungen. Besonders stark wurde das Wehramt von Waffensorten frequen- tirt, auch brachte man formwährend überzählig gewordene Gewehre aus den einzelnen Regimen dahin. — Um 4 Uhr ward durch geschriebene Zettel eine Volksversammlung auf den Neumarkt berufen, wo die allgemeine Entloosung Berlins, die gefährdete Stellung Breslau's, das immer mehr von Truppen umgeben und morgen in Belagerungszustand erklärt werde, dem Volke vor Augen geführt und es zuletzt in begeisterten Worten zur angeloblichen Verteidigung resp. Verbarrikadierung der Stadthore aufgerufen wurde. Die etwa 2000 Köpfe zählende Menge stürzte, dem ersten Impuls folgend, nach allen Seiten hin auseinander, ob wirklich zum Barrikadenbau, wissen wir in diesem Augenblick noch nicht. (Berl. 3.)

Nachen, 21. Nov., Morgens. Die Nachener Zeitung bringt folgende Nachricht, während die stöner Zeitung hiervon durchaus Nichts meldet: „In Köln ist folgende telegraphische Depesche eingegangen: Das Ministerium in Brandenburg hat abgedacht und beschlossen ist mit der Bildung eines neuen, worin Garabow und Campahausen eintraten sollen, beauftragt.“

Oesterreich. Der deutsche Aufstand beginnt einen längern Verlauf wie folgt: Die Häupter empor, Freiheitsfreunde! es wächst uns ein Sieg auf! Wien liegt unter den Füßen kaiserlicher Schergen. Das heißt: Die Despotie hat eine Stadt — die Freiheit ein Volk gewonnen, jene ist um eine Schandthat, diese um einen Triumph reicher! — Wohl mühen sie sich jetzt, auch die letzten Kräfte jenes heldenmüthigen Widerstandes in Ketten und Kerker zu erlösen, — die Freiheit aber hat Funken gefangen in tausend Herzen, und immer unabwehrbar werden ihre Flammen emporzuschlagen auf deutschem Boden.

Wien. Aus der Türkei lauten Privatbriefe bedenklich, indem man den ernstlichen Kämpfen entgegensteht, die vielleicht die Existenz der europäischen Türkei in Frage stellen. Die Russen concentriren im Geheimen mächtiges Kriegsmaterial (Ponjone u. dgl.) an den Ufern der Donau. Auch circuliren hier vage Gerüchte über einen Krieg Rußlands mit der Türkei. (W. 3.)

Duisburg, 14. Nov. Ein Congress der österreichisch-deutschen Provinzen in Salzburg, von jeder derselben durch zwei Deputirte besetzt, steht in Aussicht, um über ihre Stellung zum Gesamtstaat Oesterreich und zu Deutschland zu beraten und der Regierung darüber ihre Collectiv-Wünsche vorzulegen.

Krakau, 15. Nov. Man spricht hier viel davon, daß Krakau zur Hauptstadt des polnischen Theiles Galiziens bestimmt ist, so daß hier ein polnisches Gubernium und ein polnischer Landtag, in Lemberg aber ein ruthenisches Gubernium und ein polnischer Landtag ihren Sitz haben sollen. (Wresl. 3.)

Neuenburg, 18. Nov. Unsere Royalisten haben eine Coalition gebildet, die sich zum Zweck gestellt hat, den republikanischen Arbeitern keine Beschäftigung zu geben, um ihnen dadurch die Existenzmittel zu entziehen. Die Regierung hat sofort eine Unterdrückung gegen die Urheber oder Agenten dieser Coalition beschlossen.

623
621
627
617
632
612
672
572
722
522
122
Ende
Anfang